

# Giganten mit viel Geschmack

## Ausstellung im Botanischen Garten zum Kürbis und seinen Verwandten

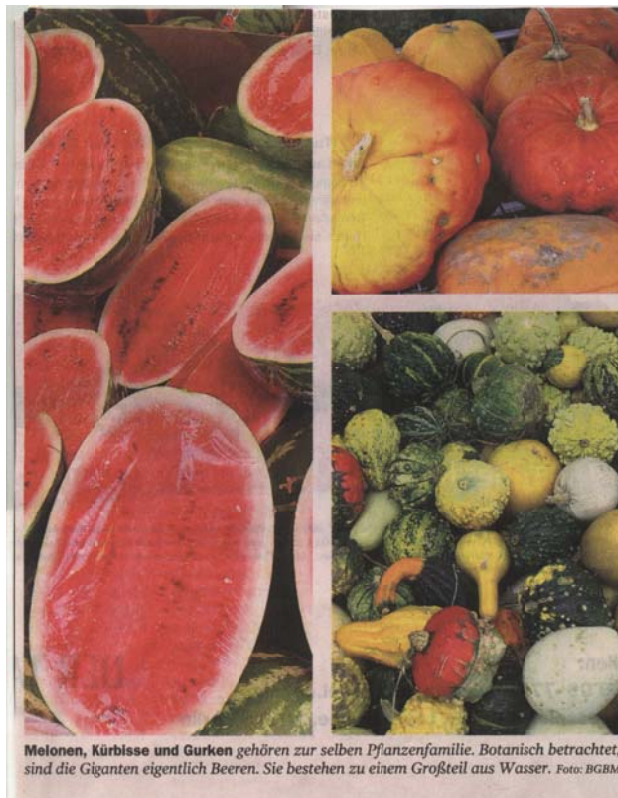
Auf den ersten Blick haben Riesenkürbis, Zuckermelone und Spreewaldgurke nicht viel gemein. Doch das täuscht. Alle drei gehören zur Familie der Kürbisgewächse, jener Pflanzenfamilie, die schon die alten Römer zu schätzen wussten. Eine neue Sonderausstellung im Museum des Botanischen Gartens zeigt Wissenswertes und Kurioses rund um diese Giganten unter den Gemüsepflanzen, von denen viele zu den echten Schwergewichten zählen.

So bringt der dickste Kürbis der Welt mit 681 Kilogramm das Gewicht von acht ausgewachsenen Männern auf die Waage. Aber auch die Verwandten sind für manche Überraschung gut. Ausgerechnet die saftige Wassermelone stammt aus den Trockengebieten Afrikas, wo ihre Früchte kaum größer als ein Straußenei wurden. Und die Heimat der Gurke ist nicht der Spreewald, wie mancher meint, sondern Nordindien, wo die Gurke bereits in früheren Zeiten zu Salat verarbeitet wurde.

Dabei besteht das gewichtige Gemüse hauptsächlich aus Wasser. Beim Kürbis sind es 88 Prozent Wasseranteil, bei der Wassermelone 93 und bei der Gurke sogar 95 Prozent. Die restlichen Prozente begründen den Geschmacksunterschied der Früchte, die botanisch betrachtet Beeren sind.

Der Mensch nutzt die Kürbisgewächse auf vielfältige Weise: Während die Früchte und Samen von Kürbis, Gurke und Melone in die Nahrung eingehen, setzt die Phytotherapie den Kürbissamen zur Stärkung der Blasenfunktion ein. In der Hygiene bietet dagegen der Luffa-schwamm, Gewebe aus dem Schwammkürbis, einen pflanzlichen Ersatz zum echten Schwamm aus dem Meer. Im

— Die Autorin ist Diplom-Biologin am Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin-Dahlem.



Haushalt dienen hohle Früchte als Vorratsbehälter, Schüsseln und Flaschen. Außerdem sind Kalebassen und andere Kürbisrasseln aus der Weltmusik nicht mehr wegzudenken.

Kürbisgewächse haben aber auch als Vorbild für die Technik gedient. Im tropischen Regenwald des malaiischen Archipels wächst eine Liane aus der Familie der Kürbisgewächse bis hinauf in die Wipfel der Baumriesen zum Licht. Die Früchte von *Alsomitra macrocarpa* öffnen sich bei Reife und entlassen dann ihre bis zu zehn Zentimeter großen Samen. Sie sind von einem dünnen pergamentartigen Hautflügel gesäumt und fantastische Segler, die bis zu zehn Kilometer dahingeleiten können. Dieser Same hat als Vorbild die Luftfahrt nachhaltig

beeinflusst.

Dabei ist der Kürbis früher oft unterschätzt worden. Von Amerika nach Europa mitgebracht, war das gewichtige Gemüse zu Zeiten des Barocks Viehfutter und das Essen einfacher Leute. Ganz anders dagegen erging es seiner Verwandten, der Melone. Sie war den Aristokraten vorbehalten. Man scheute keine Kosten und Mühen, die Melone auch unter widrigen europäischen Klimabedingungen erfolgreich zu kultivieren. So gehörte ein mit Duftmelonen bewachsener Laubengang im 19. Jahrhundert in jeden besseren höfischen Garten. Diese Wertschätzung der Melone hatte Tradition: Schon die alten Römer verspeisten liebend gerne Melonen, wie die Unmengen von Melonenkernen bezeugen, die

Archäologen unter der Zuschauertribüne des römischen Kolosseums gefunden haben.

GESCHE HOHLSTEIN

### Schon die alten Römer verspeisten liebend gern die saftigen Melonen

## ÖFFNUNGSZEITEN

### Kürbis, Melone, Gurke und Verwandte

Sonderausstellung zur Botanik und Kulturgeschichte der Kürbisgewächse im **Botanischen Museum**, Königin-Luise-Straße 6-8, Berlin-Dahlem. Die Schau ist geöffnet bis 24. August 2008, täglich von **10-18 Uhr**. Mehr Infos zur Ausstellung und zum Rahmenprogramm im Internet: [www.botanischer-garten-berlin.de](http://www.botanischer-garten-berlin.de)